

40. SEILKOFF, H. (1954). Verdriftung eines Steinschmätzers in den mittleren Nordatlantik. Vogelwarte 17, 217.
41. SNOW, D. W. (1953). The Migration of the Greenland wheatear. Ibis 95, 376—377.
42. STRESEMANN, E. (1930). *Oenanthe oe. schiöleri* Salom. als Durchzügler an der deutschen Nordseeküste. Orn. Mber. 38, 1, 11.
43. STRESEMANN, E. (1948). Die mittlere Erstankunft von *Lanius collurio*, *Muscicapa striata*, *O. oriolus* und *Oe. oenanthe* im europäischen Brutraum. Vår Fågelvärld 7, 1—18.
44. SMITH, K. D. (1951). Birds of Eritrea. Ibis 93, 201—233.
45. TISCHLER, F. (1941). Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete, 1. Teilband, 430—436.
46. TOSCHI, A. (1937). Ric. Zool. appl. alla Caccia 10, 109—223.
47. VAURIE, CH. (1949). Notes on the Bird genus *Oenanthe* in Persia, Afghanistan and India. Am. Mus. Nov. Nb. 1425, 1—47.
48. VERHEYEN, R. (1953). Resultats du baguage des oiseaux en Belgique. Gerfaut 43, 340—361.
49. WEIGOLD, H. (1926). Maße, Gewichte und Zug nach Alter und Geschlecht bei Helgoländer Zugvögeln. Wiss. Meeresunters., N. F., Abt. Helgol., Bd. 15.
50. WILLIAMSON, K. (1951). Migrational Drift in Britain in Autumn. The Scott. Naturalist 64, 179—186.
51. WILLIAMSON, K. (1953). Migration into Britain from North-West, Autumn 1952. Ebenda 65, 68—75.
52. WILLIAMSON, K. (1956). Fair Isle Bird Obs. Bull. 3, 2, 96.
53. WITHERBY, H. F. et al. (1948). The Handbook of Brit. Birds 1, 145—150. London.

Ringfundmitteilung der Vogelwarte Helgoland (296) und der Vogelwarte Rossitten-Radolfzell (329).

Der Star (*Sturnus vulgaris*) als winterlicher Nutznießer von Schafherden

Von Karl Mühl

Am Westende des Untersees bei Radolfzell überwintert alljährlich eine mehr oder weniger große Zahl von Staren. Anlässlich einer Exkursion am 20. Januar 1952 beobachtete ich dort Stare, die sich mit einer Schafherde vergesellschaftet hatten. Sie hielten sich an die von den Schafen schneefrei gescharzten Stellen und suchten dort nach Nahrung. Diese Beobachtung veranlaßte mich, auf etwaige Beziehungen zwischen den Staren und den Schafherden zu achten. Das geschah im weiteren Verlauf des Winters 1951/52 und im Winter 1952/53.

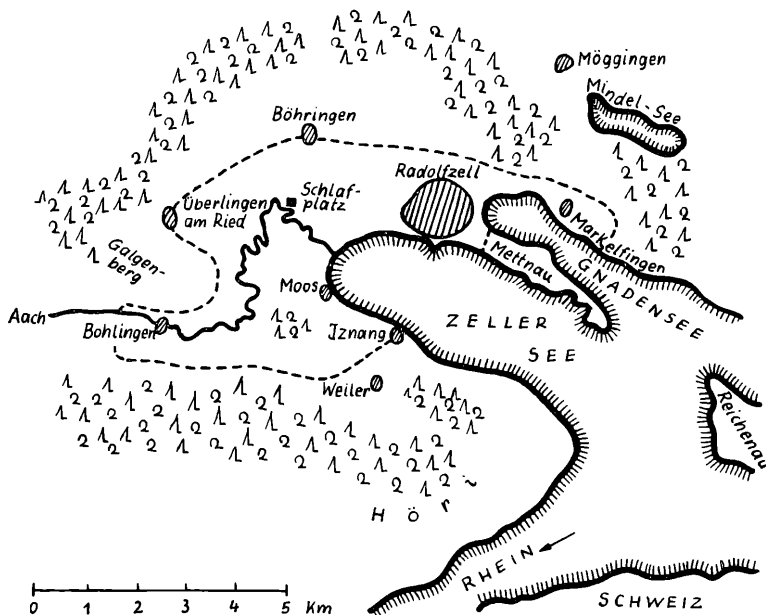
Die überwinternden Stare benutzten ein scharf abgegrenztes Gebiet von rund 10 km Länge und durchschnittlich 5 km Breite (siehe Karte). Begrenzt wurde der Raum von Hügeln, von ausgedehnten Waldungen und vom Untersee. Bestimmend für den Tagesablauf der überwinternden Stare war die jeweils herrschende Witterung. Beim Aufkommen einer Schneedecke schlossen sich die Stare von einer Stunde zur anderen einer oder mehreren der 6 bis 8 Herden an, die hier allwinterlich weideten. Der Tagesablauf war dann wie folgt: Der größte Teil der Stare flog jeweils am Morgen, vom Schlafplatz aus, den ihnen am nächsten gelegenen Schafpferch an. Dort mischten sie sich unter die Herde, um den aufgeweichten Boden nach Freßbarem zu durchsuchen. Sie fühlten sich hier sichtlich wohl; die dicht stehenden Schafe boten ihnen gleichzeitig Schutz vor den Unbilden der Witterung. Nach Ablauf einer Stunde hatte sich der Starverband merklich verringert. Die Mehrzahl war zu den anderen Herden weitergeflogen. Der Rest verblieb im Pferch bis zum Austrieb der Herde. Mit dieser verließ der größte Teil der Stare den Pferch. Einige flogen benachbarte Obstbäume an und warteten hier den Weidegang der Schafe ab. Andere wieder, so z. B. bei der Herde A (Gemarkung Böhringen), gingen sogar so weit, daß sie sich auf die Rücken der wandernden

19, 1]
1957]

K. Mühl, Stare bei Schafherden

37

Schafe setzten. Dabei legten sie oft 500 bis 600 m Weg reitend zurück.¹ Man konnte bis zu drei Vögel zusammen auf einem Schafrücken sehen. Begannen die Schafe das Gras vom Schnee freizuscharren, so waren augenblicklich alle Stare wieder da. Sie mischten sich unter die Herde und durchsuchten jedes freigelegte Stückchen Erde gründlich. Es war interessant, zu sehen, wie behende die Stare zwischen den scharrenden Schafhufen umherliefen. So blieb es 2 bis 3 Stunden. Gelegentlich ängstigte der treibende Schäferhund die Stare. Sie wechselten dann aber lediglich



Star-Überwinterung und die winterliche Schafhaltung bei Radolfzell (gebrochene Linie) und Star-Schlafplatz.

zu einem anderen Teil der Herde über, um dort sogleich in ihrer Tätigkeit fortzufahren. Habicht, Wanderfalk und Sperber brachten in unregelmäßigen Zeitabständen eine weitere Unruhe. Es verging kein Tag ohne ihren Besuch. Erschien einer dieser Greifvögel, flüchteten die Stare sofort in den dichtesten Teil der Herde. Die Stare verbrachten fast den ganzen Tag mit Futtersuchen und ruhten nur ausnahmsweise für kurze Zeit auf nahen Obstbäumen oder auf den Schafrücken aus.

Die Nahrung konnte nicht einwandfrei erkannt werden. Aufgefallen sind jedoch als verhältnismäßig häufige Beute Regenwürmer, um die sie sich manchmal stritten. Offenbar verzehrten sie auch eine Menge pflanzlicher Stoffe sowie Kleinstkerfe.

Gleich zu Beginn der Kontrollen fiel mir die Standorttreue der einzelnen Stare auf. Es ergaben sich Anhaltspunkte dafür, daß jede Herde Tag für Tag von demselben Trupp begleitet wurde. Bei Herde A in der Gemarkung Böhringen war

¹ GUSTAV RADDE schreibt in seiner *Ornis caucasica* 1886, S. 544, daß bei einem einschneidenden Temperatursturz am 16. April 1879 bei Lenkoran (Talysh, Kaspische Küste) Kleinvögel sich auf Haustiere setzten, „um sich zu erwärmen“. Auch NAUMANN wußte schon, daß Stare „sich den Ochsen, Schafen und Schweinen ungescheut auf den Rücken setzten“; seine Vermutung, daß sie dabei Zecken und andere Parasiten ablesen, wurde angezweifelt von J. ROHWEDER, dem zufolge die Großtiere den Staren nur als Ruheplatz dienen (vgl. Neuer Naumann, Bd. 4, S. 11). Dr. R. КУНН erinnert sich, kurz nach dem letzten Krieg einen Zeitungsbericht des Inhalts gelesen zu haben, daß Stare sich in der Nähe Wiens an ein Rudel Rot- oder Damwild angeschlossen und sich auch auf die Rücken des Wildes gesetzt hätten. (Herausgeber.)

dies im Winter 1952/53 klar. Hier hielten sich gleichbleibend 35 bis 40 Stare. Darunter waren 4 Invaliden, die bei jedem Kontrollgang an ihren Mißbildungen sofort wiederzuerkennen waren. Kleine Verschiebungen gab es einmal bei der Annäherung zweier Herden, wobei die Stare für kurze Zeit gegenseitig die Herden austauschten; ferner bei schönem und mildem Wetter, wo die Stare ihre Nahrungsflüge mehr in die Randzonen des Überwinterungsgebiets ausdehnten und auch weniger an die Herden gebunden schienen.

Am Abend setzten sich die Stare allmählich in Richtung Schlafplatz ab. Da Herde A die zum Schlafplatz nächstgelegene Herde war, nahm die Starzahl in dieser Herde kurz vor der Schlafenszeit wesentlich zu. Fast alle tagsüber weiter nördlich und westlich liegenden Stare trafen sich hier. Sie verließen dann wie am Morgen, jedoch in umgekehrter Richtung, gruppenweise diese Herde in Richtung Schlafplatz. Dieser bestand aus im Wasser stehendem Schilfrohr, war 45 m lang und 20 m breit und grenzte mit seiner Südseite an die Radolfzeller Aach. Die Stare teilten den Schlafplatz mit Goldammern und Feldsperlingen. Hier ließ sich die Zahl der überwinterten Stare verhältnismäßig leicht erfassen. Der Bestand veränderte sich kaum. Man kann daraus schließen, daß trotz Kälte, Schnee und Eis die Stare die Überwinterung im großen und ganzen gut überstanden.

Dauer des Zusammenlebens. Der Anschluß der Stare an die Schafherden endete jeweils mit dem Einsetzen von Tauwetter. Danach fanden Herdenbesuche nur noch nebenbei und immer nur für kurze Zeit statt. Das Zusammenleben dauerte im Winter 1952/53 vom 13. bis 19. und vom 24. bis 28. Dezember, ferner vom 1. Januar bis 17. Februar, also mindestens 8 Wochen.

Überwinterungen größerer Starmengen in diesem Gebiet gibt es nicht alle Jahre. Nach Aussage eines Schäfers setzte erst nach dem Kriege die verstärkte Überwinterung ein. Sie hielt an im Winter 1951/52 mit 300 Staren und 1952/53 mit 200 Staren. In den darauffolgenden Wintern war die Zahl merklich geringer; lediglich einzelne Stücke verbrachten hier die kalten Tage. Dieser Wechsel scheint mir nicht ohne weiteres nur durch Unterschiede im Winterwetter erklärbar.

Überwinterung von Singvögeln in der Subarktis (bei Workuta)

Von Helmut Schaefer

Beobachtungsgebiet ist das Kohlenbecken von Workuta im äußersten Nordostzipfel Europas, wo ich mich von 1950 ab fünf Jahre befand. — Lage: $67\frac{1}{2}^{\circ}$ N 64° E, etwa 75 km westlich der auf dem Uralkamm verlaufenden Erdteilsgrenze, und in einer Höhe von 70 bis 120 m über dem Spiegel des 180 km entfernten Karischen Meeres. — Klima: Lufttemperatur beträgt im Jahresdurchschnitt -7° C und im Monatsmittel des Januar -25° bis -30° C. Alljährlich werden Minima von über 50° C Kälte erreicht. Etwa 240 Tage des Jahres weisen Schneebedeckung auf. In jedem Winter herrschen 15 bis 20 mehrtägige Schneestürme („Purgá“) mit Windgeschwindigkeiten von 20 bis 30, in Böen auch bis über 40 sec/m. Einige davon kommen aus NE, durch die Verwerfungslücke zwischen Uralende und Pai-Choi-Gebirge, und toben bei einer Temperatur von etwa -40° C. Die Sonne bleibt in der Zeit vom 5. Dezember bis 9. Januar beständig unter dem Horizont. In der zweiten Dezemberhälfte gibt es — bei klarem Wetter — nur einige Stunden mit heller Dämmerung. — Landschaft: Der Waldgürtel der Taiga endet in einer süd-wärtigen Entfernung von 300 km Luftlinie. An ihn schließt sich eine 200 km breite Region der durch Waldverfall — die Stämme werden noch wenige Meter hoch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1957/58

Band/Volume: [19_1957](#)

Autor(en)/Author(s): Mühl Karl

Artikel/Article: [Der Star \(*Sturnus vulgaris*\) als winterlicher Nutznießer von Schafherden 36-38](#)